

Marcel Courthiade*

WER HAT ANGST VOR DER SPRACHE DER RROMA?

Nationalsprachen waren in der Geschichte selten unumstritten. Da ist auch die Sprache der Roma überhaupt keine Ausnahme; es wird in der Tat in vielfältiger Weise gegen verschiedene Aspekte ihrer Anwendung polemisiert: die Sprache der Roma als Sprache und als Nationalsprache, als Medium gruppeninterner und grenzüberschreitender Kommunikation, als geschriebenes Wort etc... Im Wesentlichen geht es bei dieser Auseinandersetzung um Folgendes:

- Handelt es sich bei der rromani Sprache tatsächlich um eine Sprache oder nicht?
- Wieviele Sprache(n) werden von den Roma in Europa gesprochen?
- Wieviele Dialekte sind darunter?
- Welche Art der Beziehung besteht zwischen diesen Dialekten?
- Wollen Roma ihre Muttersprache anwenden?
- Kann man sie als eine moderne Sprache anwenden oder nicht?
- Kann man sie standardisieren oder nicht?
- Kann man sie schriftlich fixieren oder nicht? Und wenn ja, wie kann man sie buchstabieren?
- Ein Dialekt? Alle Dialekte? Eine unsinnige Frage, wenn man die Struktur an sich richtig versteht.
- Sind Roma in der Lage, sie zu schreiben oder nicht?
- Sollte ich in meinem Dorf eine europäische Norm verwenden?
- Ist es schwierig, in der rromani Sprache zu schreiben? Und worin liegt letzten Endes die Schwierigkeit?

Schon eine oberflächliche Untersuchung verdeutlicht, dass die Mehrzahl jener, die diese Fragen aufwerfen, nicht das geringste konzeptionelle Instrument besitzen, mit dem sie in den meisten Fällen sofort erkennen könnten, dass es eine einfache und eindeutige Antwort darauf gibt. Man muss sich deshalb von allen vorgefassten Meinungen über Mehrheitssprachen, die noch aus der Schulzeit stammen, freimachen. Außerdem gehört fast niemand unter den Polemikern zum Kreis derer, die die rromani Sprache im Alltag verwenden.

* I.R.U. Beauftragter für Sprache und Linguistische Rechte und Leiter der Sektion für die Rromani Sprache bei INALCO (Pariser Universität für Orientalistik)

1. Das Thema des Dialektes

Erste Frage: „Wie unterscheidet man eine Sprache von einem Dialekt?“ In Europa¹ bestehen relativ klare geografische Abgrenzungen zwischen den Sprachen, manchmal durch so genannte Übergangsdialekte. Echte Dialekte sind im Wesentlichen kleinere Unterteilungen innerhalb der Sprachen. Im Falle einer Sprache ohne eigenem festen Sprachgebiet, wie z.B. der rromani Sprache, kann eine Dialektvariante von weit verstreut lebenden Menschen gesprochen werden, während enge Nachbarn durchaus unterschiedliche Formen verwenden können. Das wirft zweifelsohne einige Fragen auf. Der Grundsatz der dialektal gezogenen Unterteilungen bleibt jedoch derselbe, obwohl die Varianten nicht an ein konkretes Gebiet gebunden sind. Um das Thema richtig zu verstehen, müssen deshalb einige Dinge vorab geklärt werden:

Dialekte stehen immer genetisch miteinander in Beziehung. In diesem Sinne kann eine Sprache X, die sich von Sprache Y durchaus unterscheidet, nicht einfach als ein „weiterer Dialekt der Sprache Y“ klassifiziert werden, wie im Falle der Bajaš-Sprache (einer besonderen Form des Rumänischen, wahrscheinlich aus Süd-Serbien), das von verstreut lebenden Personen, die nicht von den Roma abstammen, gesprochen wird, die jedoch von der uninformierten (und desinteressierten) Landbevölkerung als „Zigeuner“ – in Analogie zu den Roma² – etikettiert werden. Das gleiche trifft auf albanische Dialekte zu, die von Ägyptern des Balkans gesprochen werden.

Keine zwei Personen sprechen denselben Idiolekt. Man könnte auch hinzufügen: selbst ein und dieselbe Person benutzt unter-

¹ Das trifft nicht auf alle Kontinente zu; in Indien befinden sich z.B. die meisten Sprachen in einem geografischen Kontinuum. Dasselbe trifft jedoch auch auf einige europäische Sprachen wie volkstümliches Serbokroatisch zu.

² Das Konzept erinnert an die Lage des jüdischen Volkes, das vor Jahrhunderten seine Muttersprache aufgegeben und verschiedene lokale Sprachen angenommen hat. Die Juden sind aber durch eine gemeinsame Herkunft und Ethnie miteinander verbunden, während die Roma, Beás und Ägypter (oder Albano-Ägypter, Ashkali, Evgjiti) nie miteinander verbunden waren: die Roma stammen aus Indien, die Beás aus Südserbien und die Ägypter wahrscheinlich aus Ägypten. Somit stellt sich die Situation grundsätzlich anders dar (auch im Falle der Juden klänge die Feststellung, dass Jiddisch ein jüdisch-spanischer oder semitischer Dialekt sei, eher nach einem Witz), aber es ist auch klar, dass ausländische Wissenschaftler, die sich mit dem sozialen Standpunkt befassen und die Sprache der Roma nicht beherrschen, kaum verstehen, dass es sich dabei um unterschiedliche Völker handelt – vor allem, wenn sie das gar nicht zur Kenntnis nehmen wollen. Deshalb sollte man die wirkliche Meinung der „Zielgruppe“ (nicht nur ihrer Führung) sorgfältig recherchieren.

schiedliche Formen seiner eigenen Sprache je nachdem, ob es sich um leichte Unterhaltung im Familienkreis, eine feierliche Ansprache, berufliche Gespräche etc... handelt. So kann – mit Ausnahme von Personen, die zwei unterschiedliche Dialekte (oder Sprache) in unterschiedlichen Kontexten anwenden, davon ausgegangen werden, dass alle anderen nur verschiedene Register (Sprachstile) des eigenen Dialektes (oder Idiolekt) verwenden. Im Grunde sprechen noch nicht einmal Verwandte genau dieselbe Sprachvariante; es ist dabei zu berücksichtigen, dass linguistische Unterschiede bestimmte Dialekte auszeichnen, nur wenn diese Unterschiede erheblich größer sind als bei zur selben Familie gehörenden Sprechern: dies ist die unterste Schwelle für eine Differenzierung zwischen Dialekten.

Es bestehen weniger Unterschiede zwischen Dialekten einer Sprache als zwischen Sprachen. Die statistische Dialektometrie hat gezeigt, dass die Unterschiede zwischen einzelnen Dialekten der rromani Sprache weniger ausgeprägt sind als jene, die zur Unterscheidung zwischen verschiedenen Sprachen herangezogen werden³. Demzufolge handelt es sich bei allen Sprachvarianten der Rroma um Dialekte einer gemeinsamen Sprache, die als rromani Sprache bezeichnet werden kann.

Die Verdrängung eines Teils einer Sprache führt nicht zur Entstehung eines neuen Dialekts. Dialekte entstehen innerhalb einer Sprache aus verschiedenen, in der Linguistik wohlbekannten Gründen. Dazu zählt aber nicht die Tatsache, dass einige Rroma aufgrund besonderer Umstände einen Teil ihrer Muttersprache vergessen haben; dies führt auch nicht zur Entstehung neuer Dialekte. Man könnte Parallelen zu den in Deutschland geborenen Türken ziehen: zwar haben sie einen Teil ihrer Muttersprache verloren, aber keinen neuen türkischen Dialekt entwickelt. Sie haben einfach nur Türkisch zum Teil verlernt. Trifft ein junger Türke aus Deutschland, der nicht in Türkisch unterrichtet wurde, auf einen jungen Türken aus Frankreich oder England, der auch nicht in Türkisch unterrichtet wurde, werden sie erhebliche Verständigungs-

³ Zur Berechnung dieser Unterschiede vgl. Courthiade 1985: 1-7. Tatsächlich liegt der in dialektometrischen Einheiten ausgedrückte Unterschied zwischen der Sprache der Rroma und der der Sinti bei ungefähr dem kritischen Wert von eins, während der Unterschied zum spanischen Kalo (oder Chipi kali) bei über einer Einheit liegt; in der Tat handelt es sich bei Kalo nicht um eine Sprache, sondern um einen sehr begrenzten Wortschatz, der aus der Sprache der Rroma in die spanische oder katalanische Sprache Eingang gefunden hat. Es handelt sich auch nicht um einen Dialekt der rromani Sprache, sondern um ein besonderes Sprachgebilde, das man „Paggerdialekte“ nennt.

probleme haben. Das heisst aber nicht, dass sie verschiedene türkische Dialekte sprechen; sie versuchen nur, teilweise verlerntes (und auf unterschiedliche Weise verlerntes) Türkisch zu sprechen. Dasselbe gilt auch für die Sprache der Rroma⁴.

Die Einbeziehung eines modernen lokalen Wortschatzes führt nicht zu einem neuen Dialekt. Wenn eine *endaj*⁵ der Rroma durch eine Grenze in zwei Teile gespalten wird, wird jede Untergruppe aus den jeweiligen Mehrheitssprachen die meisten jener Begriffe übernehmen, die sich auf die Gastgesellschaft beziehen (wie z.B. bei den Cerhãri Rroma in Ungarn und der Ukraine oder bei die Čergarã in Bosnien, Montenegro und Albanien). Das bedeutet jedoch nicht, dass Cousins unterschiedliche Dialekte sprechen, sondern vielmehr, dass die jüngste Sprachschicht eine lexikalische Abweichung aufweist. Im Gegensatz dazu übernehmen Rroma unterschiedlicher dialektaler Herkunft, die gemeinsam den Sprachraum derselben Mehrheitsprache bewohnen, die meisten jener Begriffe aus dieser Sprache, die sich auf die gemeinsame Gastgesellschaft beziehen. Das bedeutet jedoch nicht, dass sie denselben Dialekt sprechen – selbst wenn im Ergebnis ihre Kommunikation in der rromani Sprache dadurch erleichtert wird. Auch wenn der Alltagswortschatz⁶ einen sehr einfachen Referenzrahmen für Außenstehende darstellt, kann man diesen nicht zur Unterscheidung zwischen Dialekten heranziehen.

Differenzierung nach Dialekten hängt von tiefergründigen Dialekteigenschaften ab. Nicht jede dialektale Unterscheidung ist für die Bestimmung eines Dialektes von gleicher Bedeutung; einige wirken sich nur „oberflächlich“ aus und sind geeignet praktisch in jeder Sprache aufzutreten⁷, andere sind spezifischer Art und daher aus

⁴ Vgl. Duka 2001: 181-190 bzgl. der Hauptgründe für eine Sprachverarmung. Häufig wird sie von der Sprache der Umgebung verursacht: unterscheidet diese, im Gegensatz zur rromani Sprache, nicht zwischen zwei Sprachkonzepten, wird sich die Sprache der Rroma im Laufe einiger Jahrzehnte anpassen und eine der zwei Lexeme verlieren, die die zwei ursprünglichen Konzepte prägten.

⁵ **Endaj** (weibl.) ist der alte Begriff in der Sprache der Rroma (in Bulgarien und Rumänien noch in Gebrauch) für „eine Gruppe von Rroma, die sich durch eine gemeinsame linguistische Variante, ihrem *Endajolekt*, auszeichnet“.

⁶ Die meisten alltäglichen Dinge um einen herum gehören eher zur Mehrheitsgesellschaft und sind deshalb zur Dialektbestimmung weniger geeignet als Listen, die von Dialektologen ausgearbeitet wurden.

⁷ Zu den nicht relevanten Eigenschaften zählen die verschiedenen Palatalisierungen der Konsonanten, wie z.B. „ge“ in **gelem** (ich ging), spontan [g], [ǰ], [dj] oder sogar [dǰ] in verschiedenen Gegenden und Dialekten ausgesprochen, ohne dass zwischen ihnen eine Verbindung bestünde. Diese Entwicklung tritt auch in viele andere Sprachen überall in den Welt auf.

dialektologischer Hinsicht von größerem Interesse. Im Falle der Sprache der Rroma ist das wesentliche Unterscheidungsmerkmal der Vokal in der Endung der ersten Person (Singular) in der Vergangenheitsform der Verben: **o**⁸ im sogenannten O-Archidialekt und **e** im sogenannten E-Archidialekt. Die zweite Einteilungsebene, die jüngeren Datums zu sein scheint, basiert auf der Aussprache zweier phonologischer Einheiten, die **čh** und **z** geschrieben werden: entweder als aspiriertes „tsch+h“ (wie in klatschhaft) und „dsch“ (wie in Dschungel) in Dialektvarianten ohne Lautwandel und als sehr weicher Laut „sch“ und „zsch“ (beziehungsweise polnisch ś und ź oder im Vergleich zu englisch weicher als sheep und pleasure) in den Dialektvarianten mit Lautwandel. Diese zwei Merkmale differenzieren zwischen vier „Ebenen“: 1 oder „O ohne Lautwandel“, 1# oder „O mit Lautwandel“, 2 oder „E ohne Lautwandel“ und schließlich 2# (häufiger als 3 bezeichnet) oder „E mit Lautwandel“. Die erste Ebene wird nochmals in vier Dialekte unterteilt, sodass es zusammen sieben Gruppen von Endajolekten (vgl. Fußnote 5) ergibt, wie die folgende Tabelle darstellt (von unten nach oben gelesen):

E	E# = E mit Lautwandel	3 (oder 2#)	lovàra, kelderàra, drizàra usw...
↑	E# = E ohne Lautwandel	2	gurbet, ćergar, zambaz, filipizi usw...
↑	O# = O mit Lautwandel	1#	cerhàri, colàri, ćuràri usw...
O		1N	Polska Rroma, xaladitka usw...
↑	O# = O ohne Lautwandel	1C	karpatiko, rromungro usw...
↑		1V	fenětika-šlajferika
↑		1S	baćòri, fićìri, mećkàri, kabuzìa, èrli, thare-gone, mahažèri etc...
↑			

Außerdem haben sich in einigen sozio-linguistischen Szenarien spezifische Idiome herausgebildet, die Para-rromani oder „Paggerdilekte“ genannt werden. Dabei sind zwei wesentliche Entwicklungen zu berücksichtigen, durch die Paggerdilekte und periphere Idiome von der Sprache der Rroma (im wörtlichen Sinne oder als Sprache der östlichen Rroma) abgetrennt wurden (bzgl. der dialektalen

⁸ Der Vokal **u** kann auch im O-Archidialekt auftreten, z.B. **bisterdöm** (oder **bisterdüm**) „Ich vergaß“, **gelöm** (oder **gelüm**) "Ich ging", **xalöm** (oder **xalüm**) "I aß" etc..., im Ggs. zu **bisterdem**, **gelem**, **xalem**. Tatsächlich befindet sich dieser Lautwandel auch im Verbstamm **mukhel/mekel** "lassen" und im Plural des bestimmten Artikels **o/e**.

Unterschiede zwischen der rromani Sprache und diesen Idiomen, s. oben 1.3 und Fußnote 3):

- Eine sehr starke Durchdringung mit fremden Sprachelementen (vor allem Wortschatz) hat die Sinto-Idiome geschaffen (durch germanischen Einfluß im Norden und italischen im Süden);
- Die Aufgabe der rromani Sprache als Heimatsprache hat zur Bildung von „Paggerdilekten“ geführt (ein vor allem zu sozialen Zwecken in eine ansonsten spanische, katalanische oder englische Sprache wieder eingeführter Restwortschatz aus der Sprache der Rroma).

Der überwältigende Teil dieser Einteilung gilt für die östliche rromani Sprache (fast 90%), dann für Paggerdilekte (fast 10%) und der Rest (1 oder 2%) für Sinto und ähnliche periphere Idiome.

Zusammenfassend sollte man zwischen vier Differenzierungsformen in der rromani Sprache und para-rromani Idiomen unterscheiden:

a) Eine strikt dialektologische Einteilung mit zwei wesentlichen Isoglossen (Dialektabgrenzungen): den O/E Gegensatz (begleitet von der lexikalischen Differenzierung einiger Dutzend Wörter) und die Lautwandelabgrenzungen. Diese Gegensätze beeinträchtigen die Einheit der Sprache der Rroma nicht, da O/E nur einen kleinen Teil der Sprache betrifft (eine Verb-Endung, einen Verbstamm und eine Form des Artikels), während der Lautwandel nicht immer vom Zuhörer aufgenommen wird; beide sind außerdem als zwischendialektale Beziehungen ganz systematisch und der Zusammenhang wird immer genau eingehalten.

b) Die soziolinguistische Ebene mit zwei wesentlichen Szenarien für die Bildung peripherer Idiome und Paggerdilekte. Sie werden nur von wenigen verwendet (ca. 10% der Rroma insgesamt) und folglich ist die Einheit der rromani Sprache davon nicht wesentlich betroffen.

c) Die Ebene der lexikalischen Objekte oder Wörter, die lokal oder regional in Vergessenheit geraten sind (inkl. fehlende Weiterentwicklung aufgrund der Lebensumstände: die Sprache des ländlichen Umfelds ärmer als die Sprache der Rroma, Marginalisierung etc.). Das betrifft nicht die Sprache an sich, sondern nur die Art und Weise, wie sie in bestimmten Gebieten angewendet wird; deshalb könnte, mit nachdrücklichen didaktischen Anstrengungen im Kontext der sprachlichen Aufwertung, in Vergessenheit geratener Wortschatz wieder erworben und das Problem gelöst werden.

d) Punktuelle lexikalische Diskrepanzen, bei denen es um eine sehr begrenzte Anzahl von Lexemen geht: **korr/men** „Nacken“, **gilabel/bagal** „er singt“ etc.

Schlußfolgerung Nr. 1: Die so genannte „dialektale“ Disparität in der Sprache der Rroma sollte eher als etwas verstanden werden, was sich daraus ergibt, dass Sprachelemente in Vergessenheit geraten sind: zwei Rroma mit unterschiedlichem dialektalen Hintergrund können sich miteinander besser verständigen, wenn beide jeweils ihren Dialekt der rromani Sprache sprechen, als zwei Rroma mit demselben Ursprungsdiakkt, die ihre Muttersprache lückenhaft gelernt haben.

Das ist darauf zurückzuführen, dass das eigentliche (asiatische) Element in der Sprache der Rroma erstaunlich einheitlich in allen Dialekten vertreten ist; diese Tatsache verweist auch auf die Einzigartigkeit der Sprache der indischen Vorfahren der Rroma.

Folgender Vergleich ist zur Verdeutlichung herangezogen worden:

- der Kern der rromani Sprache als Sprache ist grundsätzlich in allen Dialekten derselbe – so wie der menschliche Körper im Grunde bei Jedem derselbe ist (sodass die anatomischen Begriffe mehr oder weniger von allen Dialekten geteilt werden, da sie sich auf gemeinsame natürliche Konzepte beziehen);
- die aus europäischen Sprachen übernommenen Begriffe unterscheiden sich unter den Rroma, so wie Bekleidung von Land zu Land unterschiedlich ist (sodass Begriffe, die sich auf das nicht-Rroma Leben beziehen – Bekleidung, Verwaltung, Nahrung etc. – sich bei den Rroma unterscheiden, da sie sich auf künstliche Konzepte beziehen);
- gerät ein Wort in der rromani Sprache in Vergessenheit, wird es durch einen nicht-rromani Begriff ersetzt, so wie ein fehlendes Organ/Glied durch ein künstliches ersetzt wird; aber dabei handelt es sich nicht um ein Modell für das Leben an sich;
- können andere Dialekte das fehlende Wort ersetzen, ist diese Lösung vorzuziehen, so wie eine Transplantation einer Prothese vorzuziehen ist – aber dies setzt auch größere Geschicklichkeit voraus.

Damit wurden die ersten vier Fragen beantwortet und wir können daraus schlußfolgern, dass – sollte ein gemeinsamer Wortschatz in der Sprache der Rroma aus ganz Europa zusammengeführt und nach den phonologischen Regeln der verschiedenen Dialekte sortiert werden – nichts dafür spricht, dass sich diese Sprache von anderen europäischen Sprachen bezüglich ihrer Unterteilung nach Dialekten unterscheidet.

2. Das Thema Sprachpraxis und Engagement

Das zweite Schlüsselthema befaßt sich mit der tatsächlichen Anwendung der rromani Sprache durch die Rroma. Bevor man auf diesen Punkt weiter eingeht, sollte daran erinnert werden, dass die meisten Einwanderersprachen innerhalb von vier Generationen⁹ vollkommen vergessen sind. Man erlebt häufig, dass junge Albaner, die in Albanien oder dem Amselfeld geboren sind, aber in Frankreich leben, untereinander eher Französisch als Albanisch sprechen. Andererseits erregt die Lebendigkeit der Sprache der Rroma auch nach fast tausend Jahren der Migration die uneingeschränkte Bewunderung aller Beobachter: „Auch heute noch zeigt jeder Besuch bei einer Zigeunerfamilie¹⁰, daß die Kinder als erstes Rromanī lernen, ihre Muttersprache, und erst dann die Sprache des Landes, in dem sie leben“ (Reinhard 1976:III). Eine neuere Veröffentlichung von Halwachs und Zätreanu behauptet jedoch, dass die Rroma heutzutage die rromani Sprache nur noch zur Begrüßung verwenden und zur Mehrheitssprache überwechseln, sobald sie eine richtige Unterhaltung beginnen (2004:12-14).

Wie kann man die Situation objektiv beurteilen? Zwar ist für jeden offensichtlich, dass auf der europäischen Ebene die Sprache der Rroma im Alltagsleben sehr viel präsenter ist als in der Broschüre von Halwachs dargestellt, aber es gibt durchaus alarmierende Anzeichen für einen Rückgang in den letzten Jahrzehnten. Man sollte sich deshalb genauer mit den Gründen für den Niedergang der rromani Sprache beschäftigen, die wahrscheinlich das Schicksal der meisten Minderheitssprachen in großen urbanen Ansiedlungen teilt. Soziolinguisten haben darauf hingewiesen, dass die ursprüngliche Sprache einer Exilbevölkerung um so stärker und länger verwendet wird, je mehr diese einer gemischt sozialen Herkunft ist. Die vielgestaltige Sozialstruktur der Vorfahren der Rroma beim Verlassen Indiens begründet also das erstaunliche Überleben ihrer Sprache – im Gegensatz zu anderen Einwanderersprachen (vgl. Fußnote 9). Es sollte dabei besonders betont werden, dass die Sprache der Rroma erfolgreich den radikalen Veränderungen im kulturellen Umfeld widerstanden hat, als die Rroma aus dem nördlichen Indien nach

⁹ 1. Generation: Muttersprache hat Vorrang vor Gastlandsprache; 2. Gen.: ausgewogene Verwendung von Muttersprache und Gastlandsprache; 3. Gen.: Gastlandsprache dominiert im Alltag; 4. Gen.: Gastlandsprache wird neue Muttersprache; nach *Japp de Ruiter* „Morrocan and Turkish Communities in Europe“ in: ISIM Newsletter 1/98.

¹⁰ „Zigeuner“ bedeutete in früheren Zeiten etwa dasselbe wie „Rroma und Sinte“.

Afghanistan und Persien verschleppt wurden, von wo aus sie später nach Kleinasien und verschiedenen europäischen Ländern weiterzogen, wo sie jedes Mal einer vollkommen unbekanntem Kultur ausgesetzt waren. Die sehr differenzierte Zusammensetzung der Ur-Rromabevölkerung war wahrscheinlich ein Faktor, der zu ihrem Erhalt beigetragen hat. Die Tatsache, dass heutzutage die meisten Gemeinschaften der Rroma ähnlich anderer Einwanderergemeinschaften auf den Zustand homogener armer Gruppen reduziert sind, setzt sie einem vergleichbaren Risiko der Akkulturation aus. In allen Erklärungen wird jedoch immer wieder der feste Wille bekundet, die rromani Sprache an künftige Generationen weitergeben zu wollen.

Abgesehen von der nachlassenden Präsenz der rromani Sprache und dem erklärten Willen der Rroma zum Erhalt der Sprache sollte besonders unterstrichen werden, dass **der Erhalt einer Sprache weniger eine Frage von Absichtserklärungen als von Motivation ist**. Da Sprache als gesellschaftliches Phänomen zwei wesentliche Seiten hat – die der Kommunikation und Identitätsstiftung – kann auch die Motivation zu ihrem Erhalt zweifacher Natur sein. Als Ausdruck der Identität wird sie von jedem unterstützt, der sich dieser gesellschaftlichen Funktion bewußt ist, aber als Kommunikationsmedium empfinden sie einige Sprecher der rromani Sprache als unangemessen, wenn es um die Vermittlung moderner Inhalte geht – eine Meinung, die auf verschiedenen Mißverständnissen beruht.

Die vorrangige Aufgabe der natürlichen Sprachpraxis besteht nicht in der Vermittlung komplizierter Informationen, sondern der Schaffung einer freundlichen und herzlichen Atmosphäre des *divàno* zwischen Menschen, die ihre Gefühle zueinander zum Ausdruck bringen wollen, sowie aller möglichen banalen Äußerungen, die zwar keine Informationen vermitteln, aber für den Seelenzustand der Gemeinschaft von großer Bedeutung sind. Dazu eignen sich alle Dialekte der rromani Sprache gleichermaßen. Ein Problem ergibt sich daraus, dass sich die Mehrheitssprachen unter dem Einfluß der Schulen und der Medien in letzter Zeit einer Art pseudo-intellektuellen Sprache auch im Alltagsleben bedienen. Außerdem verbreiten Schulen und Medien ein Bild der Sprache, als ob sie nur aus Terminologie bestünde. Minderheiten neigen dazu, den Stil der Mehrheitsprache zu kopieren – allerdings ohne Erfolg, weil ihre Muttersprache nicht im selben Maße sorgfältig gepflegt wurde wie die offiziellen Sprachen mit ihren stilistischen und technologischen Verfeinerungen. Vor allem besitzt jede Sprache andere Formen, um etwas zu sagen, auszudrücken und zu vermitteln (im übertragenen Sinn, hat jede

Sprache "etwas anders zu sagen"). Infolgedessen unterbewerten Minderheiten ihre Muttersprache und wechseln mehr und mehr zur Mehrheitssprache. Das ist darauf zurückzuführen, dass sie nicht mehr in ihrer Muttersprache, sondern nach dem Vorbild der Mehrheit denken; es fällt ihnen leichter, den Denkmustern der Mehrheitsgesellschaft in deren Sprache zu folgen als in ihrer eigenen Muttersprache, die sowieso in den wesentlichen Handlungsräumen der Mehrheitsgesellschaft – Medien, Schule, Kino, öffentlicher Raum, Geschäfte, Sport, Spiele etc. – vollkommen ignoriert oder sogar verachtet wird, sodass diese Minderheit bei allen diesen Aktivitäten in den Sprachmustern der Mehrheit denkt. Der Familienkreis stellt dabei eine Art privaten Schutzraum dar, in denen die letzten sprachlichen Relikte noch Verwendung finden. Man kann aber beobachten, dass die Muttersprache nichts Eigenes mehr auszudrücken hat und eine Sprache, die nichts mehr zu sagen hat, stirbt selber.

Es sollte deshalb nicht verwundern, dass viele Eltern den Wert der rromani Sprache nicht wahrnehmen (selbst wenn sie den Wunsch äußern, dass ihren Kindern diese Sprache vermittelt werden soll – aber durch Andere):

- **Die Sprache der Roma sollte förmliche Anerkennung und Aufwertung im öffentlichen Leben erfahren (und hat einen Anspruch darauf)** und zu jeder Tageszeit gleichwertig mit der/den Hauptsprache/n in Medien, Schule, Spiele, Sport etc. angewendet werden, wodurch gleichzeitig auch gleichzeitig eine Aufwertung der Roma selbst stattfinden. Die Mehrheitsgesellschaften ebenso wie die Roma sind der Wahrheit verpflichtet, indem sie nicht nur der Sprache, sondern auch allen Elementen des Roma-Erbes wieder zu Achtung verhelfen. Diese sollten so behandelt werden, dass sie einer Nation ohne festes Staatsgebiet und nicht einer amorphen Anhäufung sozial marginalisierten Gruppen zugeordnet werden.

- **Kampagnen zur Bewußtseinsbildung über die Bedeutung aller Muttersprachen** sollten in Schulen und Medien durchgeführt werden, u.a. aus Gefühlen menschlicher Solidarität; die Vorstellung, dass Sprache nicht nur ein Instrument der Kommunikation, sondern auch der Identitätsstiftung und geistigen Entwicklung darstellt, sollte überall verbreitet werden. Es ist in diesem Zusammenhang auf die wichtige, von den Indianern Kolumbiens stammende Unterscheidung zwischen „Gnossodiversität“ (Vielfalt der Denkart/der Wahrnehmungen des Lebens) und „Glottodiversität“ (Vielfalt der Sprachen) ebenso wie auf die Rolle der Sprache zur Pflege eines immateriellen Erbes hinzuweisen.

- **Es sollte in der rromani Sprache unterrichtet und gelehrt werden, wie sich ein moderner Inhalt** genauer in der Sprache der Rroma ausdrücken läßt (z.B. um von „die Analyse war schlecht“ zu „sein Blutzuckerwert liegt bei 1,95 g/l“ zu kommen – was zugegebenermaßen auch Mindestkenntnisse der Physiologie voraussetzt, aber ebenso notwendig auch auf dem Gebiet der Verwaltung, des Rechts, Politik etc. ist. Das wäre eine echte Aufwertung i. S. von *empowerment*). Gleichzeitig sollte moderne Terminologie als Sekundärmedium eingeführt werden – im Gegensatz ebenso wie als Ergänzung zur Ausdruckskraft der rromani Sprache mit ihren bildhafte Ausdrücke, typischen begrifflichen Ressourcen, Sprichwörtern und ähnlichen geistigen Werten.
- **Fehlende formale Unterrichtung in der Muttersprache führt zur *Diglossie***, d.h. der Ansicht, dass die Muttersprache das Ausdrucksmittel einer mehr und mehr vergehenden Welt ist, während die Sprache des Gastlandes alle positiven Werte der Moderne, der sozialen Integration und des Erfolgs transportiert. Diese Aufspaltung führt zur Auflösung der Minderheitssprache, selbst wenn man sie vorübergehend noch einmal „künstlich beatmet“, indem man in den Schulen Kinder darin unterrichtet, die ihre frühere Muttersprache schon gar nicht mehr beherrschen.

Man sollte sich fragen, warum sprachliche Kommunikation so effektiv ist: wir nehmen ein Wort mit einigen Phonemen und verstehen sofort dessen Bedeutung – „Hund“, „Haus“, „Sohn“, „Vater“ etc. – nur weil eine solche Zusammenstellung von Phonemen aufgrund unserer Bildung mit dem entsprechenden Gegenstand assoziiert wird¹¹. Im Falle dieser Begriffe ist die Bedeutung einfach und erschließt sich unmittelbar, während bei anspruchsvolleren Konzepten jede Kultur sich zunächst ein mentales Bild des Konzepts macht, um es dann durch eine Reihe von Phonemen nach ziemlich strikten Regeln der Ableitung, Analogie, Anleihe etc. zum Ausdruck zu bringen. Das erklärt die Wirkungskraft sprachlicher Kommunikation

¹¹ In modernen Sprachen kann auch das lexikalische Bild als Sekundärreferenz verwendet werden, mit der man so genannte moderne zusammengesetzte Begriffe bilden kann: im engl. z.B. *poverty trap, soap opera, clearing house, shadow cabinet, dead line, power point* etc.. Aufgrund ihrer höchst metaphorischen Dimension sind sie nur innerhalb der Kultur zu verstehen, in der sie entstanden (im Ggs. zu gewöhnlichen zusammengesetzten Begriffen, die unmittelbar verständlich sind: im engl. *firewood, wood fire, time difference* etc.). Es besteht jedoch keine eindeutige Trennlinie zwischen beidem; überhaupt ist die Abgrenzung irgendwie subjektiv und von der eigenen Ursprungskultur geprägt.

und auch warum Sprache gleichzeitig ein inneres und unersetzbares Spiegelbild unserer Gesellschaft und kultureller Bezüge darstellt.

Schlußfolgerung Nr. 2: Die Aufgabe der eigenen Sprache ist die Reaktion naiver Menschen, die sich nur der Funktion der Sprache zur Informationsvermittlung bewußt sind (und deren Unfähigkeit, dies zu leisten – warum sollten sie diese dann überhaupt an ihre Kinder weitergeben, wenn sie so absolut unzulänglich ist?). Diese Menschen berücksichtigen nicht die Fähigkeit der Sprache, ein ganzes eigenes Universum widerzuspiegeln; dies Opfer führt sie in die Irre in eine fremde Welt, in die sie erst nach Jahren, vielleicht nach Generationen Eingang finden; gleichzeitig sinkt das Niveau der Differenziertheit im Ausdruck der neu angenommenen Sprache – wie man es beim Englisch der Nicht-Muttersprachler erlebt. Die oben beschriebene Strategie – einschließlich der Aufklärung darüber, wie Sprache(n) wahrgenommen werden sollten – motiviert erheblich dazu, die Muttersprache in allen Lebenslagen anzuwenden. Unterricht zur Wiedererlangung der Kompetenz in einer Muttersprache – zur Großmuttersprache geworden – ist nur von symbolischer Bedeutung und erhält eine Sprache keinesfalls am Leben, wenn nicht auch die anderen Voraussetzungen erfüllt werden. Es sollte in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, dass sehr viel Geld in solch hoffnungslose Unterfangen fließt, während nichts getan wird, um die Sprache der Rroma zu erhalten und dort zu entwickeln, wo sie regelmäßig als alltägliche Muttersprache angewendet wird – oder anders gesagt, solcher Unterricht macht nur als begleitende Maßnahme Sinn, dann und nur dann, wenn die Bevölkerungsgruppen, die die Sprache anwenden, über einen soliden Bezugsrahmen verfügen, der sich aus den oben beschriebenen vier grundsätzlichen Maßnahmen ergibt. Damit sind zwei weitere Fragen beantwortet.

3. Das Thema der Standardisierung/Modernisierung

Auch hier stehen wir wieder vor ziemlich verwirrenden Vorstellungen darüber, was Standardisierung bedeutet.

Einige hängen noch immer der romantischen Vorstellung an, dass man Sprachen unmöglich aktiv beeinflussen kann. Die moderne Linguistik hat bewiesen, dass es „keine ´natürlichen Sprachen´ gibt, die nicht auf Regeln oder andere normative Prozesse zurückgreifen, um die Bedürfnisse seiner Sprachgemeinschaft zu erfüllen [...]. Tatsächlich ist sowohl auf der mikro- wie auf der

makrolinguistischen Ebene eine Sprachplanung (*language building*) unvermeidlich und in allen Abstufungen möglich“ (Eloy 2004:18). Die Vorstellung einer „Verbesserung“, „Aktualisierung“, „Standardisierung“ oder „Modernisierung“ der Sprache der Roma sollte deshalb nicht von vornherein verworfen werden – wie es viele Beobachter tun. Diese „Spezialisten“ bestehen darauf, dass die romani Sprache außerhalb jeder Weiterentwicklung bleiben sollte (natürlich mit Ausnahme der Verarmung des Wortschatzes, die sie zugegebenermaßen als unvermeidbar und verhängnisvoll betrachten), würden dies aber für ihre eigene Muttersprache nie akzeptieren und verstecken somit ihren diskriminierenden Ansatz unter dem Mäntelchen der Achtung vor der Sprache der Roma und ihrem Schicksal. Es ist inzwischen deutlich geworden, dass man eine Sprache dazu verdammt, nur für triviale Zwecke angewendet zu werden, wenn ihre Ausdrucksmöglichkeiten nicht ständig erweitert werden, und dass man dadurch Diglossie verursacht, was letzten Endes zur vollkommenen Ausrottung der Sprache oder ihrer symbolischen Fossilierung (möglicherweise mit begleitender Maskottisierung) führt und damit das endgültige Aus nur verzögert, aber nicht abwendet. Die Frage ist also nicht, „ob“ sondern „wie“ man erfolgreich eine Wirkung auf eine Sprache ausüben kann, um deren gesellschaftliche Funktionen zur Kommunikation und Identitätsstiftung zu optimieren.

Viele Menschen verwechseln noch immer Standard- und Schriftsprache. Es handelt sich dabei um zwei verschiedene Konzepte; wir werden uns später mit der Verschriftlichung (*graphization, созданные алфавита, codificació interna*) der Sprache der Roma befassen. Unter Standardisierung stellen sich diese Menschen ein unverwechselbares Modell vor, wie das auch in den meisten „etablierten“ Sprachen der Fall ist. Im Gegensatz dazu hat das traditionelle Gefühl gegenseitiger Achtung bei verschiedenen endaja zu der sehr demokratischen Londoner Resolution geführt, nach der „kein Dialekt besser als irgendein anderer ist, aber wir benötigen eine internationale Sprachform, die es erlaubt, uns auf internationalen Tagungen und in der Literatur zu verständigen“ (Erster Kongress der Roma, London, 8. April 1971). Abgesehen also von einigen Beobachtern, die weder die Notwendigkeit, den Nutzen noch die Möglichkeit zur Standardisierung der romani Sprache erkennen – und darunter befinden sich nur sehr wenige Roma – ist die restliche Gruppe gespalten in jene, die ein einzigartiges Modell erstreben, das für alle Roma in ihrem Land gelten soll wie bei Mehrheitssprachen (die für gewöhnlich keine Vorstellung von der europäischen Dimension der

rromani Nation haben) und jenen, die eine flexible europäische Sprache der Rroma ersehnen, die dem kulturellen Reichtum der Dialekte Rechnung trägt und trotzdem auf einer breiteren Kommunikationsebene angewendet werden kann.

Einige sind noch immer der Meinung, dass rromani Dialekte sich so wenig ähneln, dass eine gemeinsame Sprache ein Traum sei. Tatsächlich gibt es schon eine Sprache der Rroma auf europäischer Ebene, gesprochen von Menschen, die auch ihren ursprünglichen Dialekt gut beherrschen. Angesichts der oben beschriebenen korrigierten Definition von Dialekten, einer systematischen Überprüfung der rromani Endajolekten und einer klaren Vorstellung der gegenseitigen Beziehungen zwischen ihnen kann man davon ausgehen, dass fast alle zur Grundlage für eine gemeinsame rromani Sprache herangezogen werden können, vorausgesetzt, man wendet ihre noch nicht vergessene Variante an. Dafür ist es notwendig, dass man die rromani Sprachvarianten nicht mehr als unabhängige, parallel angewendete Elementen versteht, sondern als eine einzige, wenn auch umfangreiche, Struktur mit logischem innerem Zusammenspiel, versteht. Nur periphere Gruppen – wie z.B. die Sprecher einer sehr untypischen süditalienischen Form der rromani Sprache, oder des heute ausgestorbenen finnischen *Kaalenqi chimb* oder auch dem waliseren Romanī – weisen ganz ungewöhnliche Merkmale auf, werden aber von kaum mehr als 2-3% der Sprecher angewendet. Die Methode der sprachlichen Festlegung besteht aus:

- der möglichst umfassenden Sammlung genuinen Wortschatzes und Formen der rromani Sprache in ganz Europa, einschließlich lokaler Begriffe (ausgenommen regionaler Lehnwörter jüngeren Datums, die die gegenseitige Verständigung erschweren, ohne einen kulturellen Mehrwert zu erbringen); diese Aufgabe ist bisher für wahrscheinlich mehr als 99% des Wortschatzes aus Interviews und Publikationen erfüllt worden – manchmal auch aus sehr alte Quellen¹²;
- der Einordnung dieses Materials nach unterschiedlichen Dialekten und Suche nach Entsprechungen in anderen Dialekten;

¹² Z.B. ist das Wort **berno** (männl. Substantiv) „Kreis“ in einem lateinischen Text aus dem 16. Jahrhundert gefunden worden; oder ein anderes Beispiel: das Wort **trom** (weibl. Substantiv) „Kühnheit, Mut“ findet sich in einem Brief aus dem Jahr 1888 von Radics Lajos aus Miskolc an Erzherzog Joseph von Habsburg (während das entsprechende Verb **tromal** „er wagt“ breite Verwendung findet).

- ggf. Berücksichtigung möglicher Anleihen aus anderen Dialekten, aber nur in Fällen von Lücken im Wortschatz, ansonsten ist dialektale Einheitlichkeit vorzuziehen;
- Berücksichtigung von Ressourcen wie Ableitung, Wiedereinführung veralteter Begriffe oder semantische Erweiterung zur Verbesserung der Ausdruckskraft der Sprache, um den aktuellen Kommunikationsbedürfnissen der heutigen Zeit Rechnung zu tragen, ohne jedoch, wo immer möglich, den festen Sprachmustern ausländischer Modelle zu folgen; dieser Methode ist der Vorzug zu geben, wenn alle europäischen Sprachen unterschiedliche Begriffe für ein bestimmtes modernes Element verwenden und man nicht auf einen gesamteuropäischen Oberbegriff zurückgreifen kann.
- Hinzuziehung ausländischer Lehnwörter vor allem in Fällen, wo es um technische Bereiche ohne emotionale Dimension geht; dabei ist es sinnvoll, gemeinsame Neologismen für alle rromani Varianten zu entwickeln: wenn ganz Europa **planèta** für "Planet" sagt, ist es sinnlos, in Ungarn dazu **bojgòvo**¹³ zu sagen, nur weil das ungarische Wort für Planet *boljgó* [bojgo] ist. Auf jeden Fall handelt es sich bei Lehnwörtern um ein natürliches und notwendiges Phänomen der Sprachentwicklung, durch das man sich aus dem konzeptionellen Ghetto der Vergangenheit befreien kann.
- Vermeidung doppeldeutiger Lehnwörter, vor allem, wenn es dadurch zu Kommunikationsproblemen kommen kann: in einigen Dialekten bedeutet **glàso** "Glas" (<deutsch Glass "id.") und in anderen "Stimme" (südslawisch glas); es wäre deshalb nicht hilfreich, **glàso** statt **taxtaj** für "Glas" und **zan, krlo** für "Stimme" in der rromani Sprache zu verwenden¹⁴. Dasselbe könnte für **nipo** "Volk" (wenn aus ungar. *nép* "id.") und "Enkel, Neffe" (wenn aus alb. *nip* "id.") gelten. Interessanterweise ist die überwältigende

¹³ Gerade Anführungszeichen (") mit rromani Wörter in dicken Lettern zeigen auf nicht-ratsame Formen an.

¹⁴ Trotzdem ist es hilfreich, darüber aufzuklären, dass auch ein „fehlendes Wort“ seine Geschichte hat: die Verdrängung des Begriffs **amal** „Freund“ aus einigen Dialekten belegt die Entwicklung des Familiensystems durch Kontakt mit slawischen Stämmen; auch das Fehlen eines überkommenen Wortes für „Enkel“ – häufig durch „Sohn“ ersetzt – spiegelt eine besondere Familienbeziehung wider; das gemeinsame Wort für sowohl „Gott“ wie auch „Himmel“ gibt einen kulturellen Standpunkt wider etc. ... Es sollte auch nicht vergessen werden, dass es in der rromani Sprache manchmal zwei Begriffe für etwas gibt, was in anderen Sprachen nur einen Begriff hat, z.B. **lučh** „weiße Wolke“ und **maruth** „Regenwolke“ – ein fehlender allgemeiner Begriff für „irgendeine Wolke“ hat zu entsprechenden Lehnwörtern in vielen rromani Dialekten geführt.

Mehrheit der Doppeldeutigkeiten auf Lehnwörter, nicht auf aus der rromani Sprache übernommenen Begriffen zurückzuführen. Man kann bemerken, dass die geographische Entfernung der Mundarten in traditionelle Trennungsumstände solche Doppeldeutigkeit vermeiden lasste, aber die heutige Leben, mit weiten personalen und schriftlichen Austausch, hat die Situation durchaus geändert.

- Überprüfung, ob den entstandenen Neologismen ein angemessenes morphologisches Muster zugrunde liegt;
- Empfehlung, die betreffenden Formen weitgehend zu verwenden, ggf. mit Erläuterungen, falls der Kontext die Bedeutung nicht ausreichend erschließt, aber unter Beachtung der Tatsache, dass die Verwendung bestimmter Ausdrücke nur durch die Sprachpraxis bestätigt wird.
- Dabei geht es um einen wesentlichen Aspekt der Sprachbehauptung, da die Propagierung von Begriffen, deren Bedeutung nicht klar ist, keinen Nutzen bringt: das gilt nicht nur für "neue" (oder "moderne") Konzepte des Rechts, der Medizin oder im Journalismus, sondern auch traditionelle kulturelle Vorstellungen der Rroma, die zunehmend häufiger ihren natürlichen Weg der Verbreitung verloren haben.

Die IRU-Kommission für Sprache und Linguistische Rechte ist seit mehr als 20 Jahren in diesem Bereich aktiv, in dem Dutzende ihrer Mitglieder miteinander kooperieren. Die Ergebnisse dieser kollektiven gesamteuropäischen Anstrengungen werden jedoch nicht ausreichend gewürdigt, da es an Geld zu ihrer Verbreitung fehlt und einige "Freunde der Rroma" eine Hinhaltenaktik verwenden, die der Meinung sind, die rromani Sprache würde ihre "Zigeuner"-Identität verlieren, wenn zusätzlich zu lokalen Varianten ihre europäische Dimension wiederhergestellt und gefördert wird. Wenn man die Sprache der Rroma gefangen hält in ihrer "ursprünglichen" ländlichen Form, ist das gleichbedeutend mit dem Appell, sie nur für Lieder und Folklore zu verwenden und für die wichtigen Themen des Lebens auf die Mehrheitssprachen zurückzugreifen.

Außerdem sind sehr merkwürdige Projekte im Zusammenhang mit dem "Standard-Rromani" zu beobachten, die immer mal wieder in improvisierter Form auftauchen, aber vor allem aus folgenden Gründen für die tatsächliche Umsetzung nicht taugen:

- Den Fürsprechern solcher Projekte mangelt es sowohl an der Geduld wie auch der Entschlossenheit und Kompetenz, bestehende Quellen für so viele Dialekte wie möglich in allen Teilen

Europas zu überprüfen. Anstatt dass sie die rromani Sprache nach ihrer Anwendung durch kompetente Muttersprachler aufbauen, nehmen sie das Wissen zufällig ausgewählter Sprecher (häufig selbsternannte lokale Führungsleute, die wegen ihrer Biographie und ihres geringen Kommunikationsbedarfs die Sprache nur unzulänglich beherrschen) und versuchen, die ganze Sprache aus deren dürftigen Restkenntnissen der rromani Sprache zu rekonstruieren; gleichzeitig nehmen sie massiv aus verwandten Sprachen Begriffe über, orientierend sich ansonsten eng an der Sprache und den Denkmustern der Mehrheitsgesellschaft.

- Wenn ihnen Ressourcen (Wortschatz, Ausdrücke etc ...) angeboten werden, wird deren Berücksichtigung unter dem Vorwand des dialektalen Chauvinismus, aber im Grunde aus Faulheit abgelehnt. Diese Menschen betrachten die europäische Dimension der rromani Sprache als unmaßgeblich oder glauben einfach, sie könnten Millionen von Rroma ihre Vorstellungen aufzwingen. Dadurch trägt jeder Einzelne von ihnen dazu bei, dass eine schon bestehende Sprache in wenig überzeugende Einzelprojekte für Restidiome aufgespaltet wird, die auf einer unsicheren Grundlage aufgebaut werden.

- Grobe Grammatikfehler sind dabei im Gebrauch der Sprache durchaus üblich: **kodo buti** "diese Arbeit" (**kodo** ist männl., aber **buti** weibl.), **na šaj** "er kann nicht" (richtig wäre **našti**), **na si** "es ist nicht" (richtige Formen: **naj**, **nane**, **nanaj**, selten **naj si**). Wenn man sie dazu befragt, geben diese "Neusprachler" einfach vor, dass es sich um ihren Dialekt handelt – noch eine Manipulation des Begriffs "Dialekt" – und verstärken damit den falschen Eindruck einer dialektalen Aufspaltung der rromani Sprache. Man sollte in solchen Fällen eher von "Fantasiolekten" sprechen.

- Vielfach ist für ihren Diskurs keine große Sprachgenauigkeit erforderlich. Sie übernehmen einfach leere Worthülsen aus der Mehrheitssprache, wie man es auch auf zahlreichen Verbandstreffen erleben kann, z.B.: **Anda kodo kritično kontèksto, amaro sociàlno projèkto šaj popravil i ekonomična situàcia e Rromenqi thaj lenqe problème (anda, kodo, amaro, šaj, thaj, lenqe** "in", "dies", "uns" "kann", "und", "ihr" sind Romanī & **popravil** "verbessern" ist slawisch – eine Übersetzung des restlichen Satzes erübrigt sich). Es ist sogar unmöglich, solche Sätze in die normale rromani Sprache

rückzuübersetzen, weil der Inhalt so wenig faßbar ist; alle Dolmetscher kennen die Schwierigkeit der Übersetzung, wenn der Ursprungstext zu vage ist, es sei denn, die Zielsprache hat eine ähnlich vage Terminologie entwickelt, was in den meisten "modernen" Sprachen der Fall ist. Die rromani Sprache kennt bisher solche politischen Phrasen noch nicht, und es ist auch eine Frage der Kultur; vielleicht klingt es paradox, aber die Feststellung ist trotzdem richtig, dass dieses Defizit von Vorteil ist, da es zu einer konkreteren Analyse sehr wichtiger Probleme zwingt.

In der Tat läßt sich in der rromani Sprache, selbst in ihrem gegenwärtigen Zustand, **sehr viel mehr ausdrücken als viele erwarten** würden, solange man die ganze Bedeutung durch den Filter der rromani Kultur analysiert und nicht nur rromani Begriffe einem ausländischen Denkmuster aufpfropft. Deshalb lassen sich auch viele Probleme sehr viel leichter lösen, wenn man unter Rroma in eigener Sprache spricht (z.B. bei einem traditionelle **kris** der Rroma – **rromani kris**), als wenn man eine fremde Sprache oder eine Art "Schatten"-Rromanī spricht. Dies beweist die enge Verbindung zwischen Sprache und Kultur. Wenn wir – aus Ignoranz, fehlendem Bewußtsein, Chauvinismus oder Faulheit – ein gesamteuropäisches echtes Rromanī aufgeben, und damit seine Sicht der Realität, zerstören wir sehr viel mehr als nur die Sprache selber – und zwar etwas, ohne das die Sprache nur eine Anhäufung von Begriffen ist: die rromani Sicht der Welt.

Es ist bedauerlich, wenn man auf vielen Tagungen Vertreter der Rroma sagen hört, nachdem sie ein paar Grußworte in der rromani Sprache gesprochen haben: "also mir fallen die Worte in Rromanī nicht ein, ich mache jetzt auf gazikanes weiter" – selbst wenn man sonst stundenlang mit ihnen in der Sprache der Rroma plaudern kann. Es zeigt sich darin ein tiefgehendes Mißverständnis über das Konzept von Sprache und Kultur.

Ähnliche Schwierigkeiten treten häufig dann auf, wenn man – offensichtlich in der besten Absicht, aber mit schwerwiegenden Folgen für die Sprache, falls man nicht vorsichtig vorgeht – eine Liste von nicht-Rroma Begriffen in die rromani Sprache überträgt. In allen Ländern gibt es Beispiele dafür in den populären Kinderbilderbüchern, die eine sehr typische bürgerliche urbane Welt als universales Modell darstellen und keine Achtung für andere Lebensarten berücksichtigen wollen. Gewöhnlich wird in diesen hübschen Kinderbüchern ausschließlich die westliche moderne Lebensart in der Stadt mit immer

den gleichen Häusern, sinnbildlichen Objekten (verschiedene Bekleidungsstücke, Möbel und Zubehör verschiedenster Art, Mahlzeiten etc.), typischen Betätigungen (Sport, Spiele, Gartenarbeit, Unterhaltung, Arbeit, Feste etc.) und das, worum es dabei geht, dargestellt. Aus Sicht der Mehrheitsgesellschaft ist das durchaus legitim, sollte aber nicht als das allein gültige Lebensmodell verstanden werden¹⁵. Auch andere Lebensstile haben einen Anspruch darauf, dargestellt zu werden, der ihnen aber verwehrt wird. Folglich scheinen bei der rromani Übersetzung der Bilderbücher viele Begriffe zu fehlen, die es aber tatsächlich in der Sprache gar nicht gibt, da man sie in dieser spezifischen Gesellschaft nicht braucht und ihre Wiedergabe vor allem durch die Regeln des Marktes diktiert wird. Das Ergebnis einer rromani Übersetzung dieser Bücher, die gleichzeitig in Dutzenden von städtisch geprägten Sprachen herausgegeben werden, zeigt sich auf dreierlei Art:

- einerseits bietet sie eine gute Gelegenheit, um viele sehr nützliche Begriffe aus dem Alltagsleben zu prägen und einen neuen Wortschatz für echte soziale Bedürfnisse zu entwickeln (wie Schulbedarf, Gesundheitsdienste, Verwaltung etc.),
- andererseits wird man mit zahlreichen Konzepten konfrontiert, die aus den folgenden Gründen für eine Nicht-Mehrheitsgesellschaft eigentlich nutzlos sind:
 - weil sie im eigenen Alltag nicht vorkommen (und man sehr wohl ohne sie zurecht kommt);
 - weil, wenn es sie gibt, sie nicht von so zentraler Bedeutung sind, dass man dafür einen speziellen Begriff braucht (man kann sie umschreiben);
 - weil eine Übernahme des entsprechenden Begriffs aus dem Englischen häufig sinnvoller ist, vor allem bei Objekten, die keine kulturellen oder geistlichen Werte übermitteln (dabei bleibt die Frage der Anpassung der Grammatik);
- was auch immer zutreffend ist, jedwede Besonderheit des rromani Wortschatzes als Spiegel kultureller, sozialer und spiritueller Werte wird von allen gazikane-Lesern oder Schriften als unbekannt ausgeklammert.

Infolgedessen verstärken diese Publikationen noch das falsche Bild des Unzulänglichen, das der rromani Sprache anhängt (oder den Eindruck des Künstlichen, wenn der Übersetzer alle möglichen Lösungen ins Auge fasst), während ihr wahrer konzeptioneller Reichtum in Vergessenheit gerät. Begriffe aus der Sprache des Gastlandes in

¹⁵ Darauf wurde auch von Lehrern in post-kolonialen Ländern hingewiesen.

Wörterbücher für Rromanī zu übernehmen kann nur einen Teil der linguistischen Strategie ausmachen, während für die Sprachbehauptung hauptsächlich auf echte Texte (einschließlich der Wörterbücher für Rromanī/Gastland-Sprache) zurückgegriffen werden sollte, die direkt in der Sprache der Roma mit dem entsprechenden Blickwinkel verfasst wurden und die viele Begriffe und Ausdrücke ohne Entsprechung in den Sprachen der Gastländer¹⁶ beinhalten, und die damit einhergehenden Gefühle, Andeutungen und Konnotationen. Einer Förderung dieses Erbes kommt eine sehr viel größere Bedeutung zu als der Förderung von Wortlisten in der rromani Sprache, die nach ausländischen Mustern ausgearbeitet wurden.

Schlussfolgerung Nr. 3: Eine Entwicklung der Sprache der Roma kann nur durch einen additiven Prozess erreicht werden: um Unterschiede im Wortschatz verschiedener Varianten der Sprache zu reduzieren, muss man das bestehende Vokabular so weit wie möglich verbreiten und – falls erforderlich, und nur dann – gemeinsame Neologismen für neue Konzepte einführen. Dies kann als “additive Kapitalisierung” bezeichnet werden und ist in allen Sprachen das wichtigste Mittel zu ihrer Modernisierung. Im Gegensatz dazu gehen durch einen subtraktiven Ansatz, bei dem alle nicht unmittelbar von einzelnen handelnden Personen verstandenen Begriffe ausgeschlossen werden (die Methode des kleinsten gemeinsamen Nenners), 90% des lexikalischen Bestands oder mehr verloren. Die sich daraus ergebene Verarmung der Sprache veranlasst die Benutzer der Sprache, künstliche Konstruktionen und Lehnwörter zum Ersatz des verlorenen Reichtums einzuführen und damit eine rromani Schattensprache zu schaffen, der es an jeglicher kultureller Dichte mangelt. Es sind deshalb besondere Anstrengungen nötig, um alle Ausdrucksmittel des konzeptionellen Erbes der Roma wieder zu aktivieren.

¹⁶ Das Vorwort eines kürzlich erschienenen Wörterbuches (2004) führt folgende Beispiele an: **manralo** „bedeckt mit den Resten eines frisch angesetzten Brotteiges“, **bašakàrèla** „einen Laut hervorrufen“, **muzgonèla** „mit einer Art ungebrannten Lehm beschichten“, **lokočinèla** „Lehm anrühren“, **dipi** „Mitte (Boden) des Korbes [Begriff der Korbflechter]“, **xonòta** „der besondere Geruch der Erde nach dem Regen“, **paparinòla** „seine Eigenschaften beim Einweichen in Wasser verlieren“, **phučivèla** „[Eier] ohne Schale legen“, **žambàla** „ein rituelles Gruppenspiel während der Herdelèzi Feier (6. Mai)“, **uždàga** „ein besonderer Stab des Rlia-Stammes“ – um nur einige zu erwähnen; man könnte dieser Liste Hunderte idiomatischer Ausdrücke hinzufügen.

4. Das Thema Schreibung

Bei Überlegungen zur Schreibstrategie sollten folgende wesentliche Unterschiede zwischen den Mechanismen, die dem mündlichen und schriftlichen Sprachverständnis zugrunde liegen, bedacht werden:

a) **Sobald man die Sprachanwendung durch die Verbreitung in schriftlicher Form erweitert**, stehen alle Sprachen vor einer Reihe neuer Anforderungen: sie verlieren wichtige nichtsprachliche Elemente wie Intonation, Gestik und die sichtbare Präsenz der betreffenden Objekte, während sie gleichzeitig komplexere, genauere und häufig auch abstraktere Ideen ausdrücken müssen; es gibt dann auch keine Gelegenheit der Nachfrage für den Empfänger, wenn nicht alles verstanden wurde; sie verändern sich von einem weitschweifigen, redundanten, auf wenige bekannte Themen beschränkten Stil zu einem verdichteten, ökonomisch eingesetzten Ausdruck vielfältigster Themenfelder; sie müssen längere Sätze mit strengerer Gliederung bilden; und letztlich sollen sie sich über die Zeit bewähren, denn wir wissen: *verba volant, scripta manent*. Sie müssen somit nicht nur die verlorenen Ausdrucksmittel durch neue kompensieren, sondern auch zusätzliche Kunstgriffe einsetzen, um die Bedeutung klarzustellen. Eine geschriebene Sprache ist nie einfach nur die Verschriftung der mündlichen Sprache. Ein schriftlich fixierter mündlicher Text ist lesbar nur, wenn es dabei um einen außerordentlich einfachen Inhalt geht (weswegen demagogische Texte, vor allem Beleidigungen, in schriftlicher Form verstanden werden, selbst wenn sie nur eine Verschriftung mündlicher Äußerungen darstellen – in solchen Fällen besteht eine große Übereinstimmung zwischen dem mündlichen und schriftlichen Stil); je anspruchsvoller die Bedeutung eines Textes ist, um so größer ist die Diskrepanz zwischen mündlichem und schriftlichem Sprachregister.

b) **Andererseits ist die geistige Verarbeitung in der mündlichen Kommunikation ganz anders**, da sie natürlich ist und von angeborenen Fähigkeiten abhängt, **wie beim Lesen**, da es künstlich ist und von erlernten Fähigkeiten abhängt. Der menschliche Geist ist in der Lage, große dialektale Diskrepanzen zwischen Sprechern unterschiedlicher Herkunft durch automatische Anpassung an seine/ihre dialektale Struktur auszugleichen, während es einen solchen "Dekoder" beim Lesen nicht gibt. Dies muss durch besonders entwickelte Strategien in der Schriftsprache kompensiert werden. Ein wesentlicher Unterschied zwischen den mündlichen und schriftlichen Sprachcodes besteht darin, dass alle phonetischen Wiedergaben

(“Laute”: [a],[e],[i],[m], [b] usw.) ein Kontinuum ohne scharfe Abgrenzungen darstellen (es gibt Millionen intermediären Laute zwischen [a] und [e], zwischen [m] und [b] usw. und Sprachgewohnheiten stellen die Unterschiede her, damit man zwischen Phonemen unterscheiden kann, die “einen Sinn ergeben”: sagen ≠ Segen, Bauer ≠ Mauer), während die Entsprechungen in der Schriftsprache, insbesondere in gedruckter Form, sehr stark abgegrenzt werden. Außerdem überschneiden sich die akustischen Züge diesen “Laute” teilweise und machen damit die mündliche Kommunikation noch flexibler; auch dies eine Eigenschaft, die der gedruckten Sprache fehlt. Wenn man einen verschwommenen Laut vernimmt (oder einen für die eigene dialektale Struktur undeutlichen Laut, der aber für die dialektale Struktur des Sprechers ganz klar ist), ordnet das Gehirn diesem Laut je nach Kontext und früherer Erfahrung einen bestimmten Wert zu. Wenn man dies jedoch schreiben will, muss man zwischen klar abgegrenzten Buchstaben wählen und einige Unterschiede zu Papier bringen, die vielleicht im ursprünglichen Dialekt gar nicht maßgeblich waren, während man gleichzeitig andere, im ursprünglichen Dialekt wesentliche, aber in der Dialektvariante des Lesers unbekannt Eigenschaften übersieht.

Dies geschieht, wenn jeder nach der Rechtschreibung der Mehrheitssprache seines Landes schreibt. Das erste Beispiel wurde schon im Zusammenhang mit dem oben genannten Lautwandel angesprochen: in der mündlichen Kommunikation sind Dialekte mit oder ohne Lautwandel gegenseitig durchaus zu verstehen und der Lautwandel wirkt eher wie ein Akzent, der die Bedeutung des Wortes nicht verändert: [tʃhavo]/[çavo] “Junge”, [tʃhib]/[çib] “Zunge” etc. Wenn man diese zwei unterschiedlichen Aussprachen jedoch nach den Rechtschreibregeln der nicht-rromani Sprachen schreibt (z.B. mit kroatische Schrift: čavo/šjavo), ergeben sich riesige Unterschiede, die vom Leser erst nach weiterem Nachdenken über den Begriff und den Kontext erfasst werden, wenn die ausländische Aussprache zugrunde gelegt wurde. Lesen wird zu einer Rätselaufgabe.

Rajko Djurić hat in ausgegeben Werker über den Rroma und in rromani Wörterbücher das Sintagm “Sprache der Rroma” unter den folgenden Formen festgestellt : **románi czib, románi čib, rōmani tschib, románi tschiwi, romani tšiw, romeni tšiv, romani tscheeb, rromani čhib, romani chib, rhomani chib, romani čhib, romaji šjib, romai šib, romanyi shib** etc. (ohne nicht-lateinen Schriften – Kyrillisch, Grieschich usw. zu erwähnen), alles das für die phonetischen Wiedergaben [rroma[n]i tʃhib/çib].

Das zweite Beispiel bezieht sich auf die zwei Formen des r-Lautes: [ʃforipen] “Diebstahl”/[ʃforipen] “Armut”, die häufig von nicht-rromani Hörern nicht unterschieden und deshalb gleich geschrieben werden (einige Wissenschaftler des 19. Jahrhunderts haben sogar moralische Schlußfolgerungen aus dieser für sie scheinbar uneingeschränkten Homonymie gezogen). Man beachte, dass der zweite r-Laut auch am Anfang des Begriffs **Rrom** selbst auftaucht. Selbst junge Rroma, die die rromani Sprache aus Büchern (oder dem Internet) lernen, glauben, dass “Diebstahl” und “Armut” in ihrer Sprache Homonyme sind.

Ein so genanntes “diasystematische” System wurde auf dem 4. Kongress für die rromani Sprache 1990 in Warschau (nach jahrelangen Beratungen) eingeführt, um die verschiedene Wiedergaben unter eine gemeinsame Schrift zu versammeln (anstatt mit fremden Rechtschreibungen sie noch weiter zu unterscheiden) und ist das am besten funktionierende von den bisher vorgeschlagenen Systemen, wenn man berücksichtigt, dass keine Rechtschreibung ganz vollkommen ist (auch in Mehrheitssprachen) und dass die Wahl einer bestimmten Rechtschreibung häufig die Wahl zwischen zwei Übeln ist. Im Grunde geht es darum, dass sich jeder ein wenig anstrengen muss, um sich an eine gemeinsame Rechtschreibung zu halten, um allen anderen Benutzern, die die Sprache lesen wollen, große Anstrengungen zu ersparen. Menschen schreiben mehr oder weniger gleich und jede/r liest so, wie er/sie es in seiner/ihrer Familie gelernt hat. Das ganze System mag kompliziert erscheinen und ist es bis zu einem gewissen Grade auch, aber das betrifft nur die Linguisten, während jeder Benutzer seine/ihre dialektalen Regeln fürs Lesen und Schreiben kennen muss – und die sind nicht komplizierter als im Italienischen oder Spanischen.

Einige Politiker und Beobachter haben eine Vereinfachung der Rechtschreibung gefordert. Worum geht es? Es geht darum, dass sie eine Rechtschreibung wollen, die sie sofort verwenden können, ohne die ein, zwei für die richtige Beherrschung der europäischen Rechtschreibung erforderlichen Stunden Unterricht. Es geht darum, dass die von ihnen vorgeschlagene Rechtschreibung jener entspricht, die sie in ihren jeweiligen Schulen in den Mehrheitssprachen gelernt haben. Das bedeutet für Bulgaren, dass die Rechtschreibung bulgarisiert wird, für Ungarn, dass sie ungarisiert wird, für die Polen, dass sie polnisiert wird¹⁷ usw. , wobei jedes Mal

¹⁷ *Zis iz az if aj uer rajting ingliš zis uej* in Jugoslawien, *youzing razeur zisse euzeure oueille* in Frankreich und *stil anăzăr uan, laic zis for instăns* in Rumänien, *нот ту*

die Einheit der rromani Sprache zugunsten einer Konformität mit lokalen Sprachen zerstört wird. Allgemein wird damit argumentiert, dass Rroma-Kinder nicht eine bestimmte eigene Rechtschreibung lernen könnten (während andere Kinder, die zu Minderheiten gehören, das sehr wohl können). Der gemäßigte Flügel schlägt das kroatische Alphabet für alle vor, aber erkennt nicht, dass ein solches Alphabet oberflächliche Unterschiede in der Aussprache für immer festlegt und fortschreibt, die zwar die mündliche Kommunikation nicht verhindern, aber erhebliche Unklarheiten beim Lesen entstehen lassen. Der radikale Flügel besteht jedoch weiterhin auf lokalen Alphabeten und fördert sogar verschiedene Alphabete in ein und demselben Land wie z.B. in Österreich¹⁸, wo ein und derselbe Satz – z.B. “die Frau sagte, sie kenne die Wahrheit”, folgendermaßen geschrieben werden kann:

i dschuvli pentscha so dschanel o tschatschipe (im fenětiko Dialekt [O:F], deutsche Schreibung)

und

e žuvli phenda so žanel o čáčimos (im “Lovari” Dialekt [E#L], kroatische Schreibweise). Festzuhalten ist, dass der letzte Satz auch in “Lovari”, aber auf der anderen Seite der Grenze in Ungarn, folgendermaßen geschrieben wird:

é zsúlyi phéndá szó zsánél o csácsímó (ungarische Schreibung), während beide Sätze in der allgemeinen Schreibung so aussehen würden:

i žuvli phendá so žanel o čáčipe (fenětiko Dialekt)

und

e žuvli phenda so žanel o čáčimos (Lovari). Damit zeigt sich, dass das, was auf der lokalen Ebene vielleicht eine Vereinfachung darstellt, selbst in einem Land, geschweige denn auf der europäischen Ebene (vgl. Fußnote 17) große Verwirrung stiften kann. Ein solcher Ansatz würde dazu führen, dass Texte nur im nationalen Raum zirkulieren. Tatsächlich sind ein oder sogar zwei Stunden Unterricht nichts im Vergleich zu den Vorteilen, die der Erhalt einer paneuropäischen

меншън зъ уан ай ѱуд чуз фор България... statt der regulären englischen Rechtschreibung. Es lässt sich jeder kurze Satz in welcher Sprache auch immer mit jeder Rechtschreibung mehr oder weniger gut verstehen, aber nicht ein wirklicher Text für eine sinnvolle Kommunikation.

¹⁸ Dieselben Wissenschaftler, die erklären, dass Rroma nicht in der Lage sind, eine eigene Schreibweise zu verwenden, fördern verschiedene Schreibweisen in einem und demselben Staat. Bei lokaler Rechtschreibung verwendet man tatsächlich die ganze Energie auf das Entziffern des Textes und vergisst darüber fast das wichtigste, nämlich die menschliche Botschaft.

Sprache für den gesamten Kontinent und das Ausmaß des Erbes, das damit Millionen von Rroma zugänglich gemacht würde, mit sich bringen würde. Die Tatsache, dass mehr als 16.000 rromani Schüler jedes Jahr in dieser Schreibweise in Rumänien unterrichtet werden, belegt, dass dieses Problem nur vorgeschoben wird.

Einige behaupten, dass sich die Buchstaben nicht auf ihrer Tastatur befinden. Das ist nicht wahr, da bei einigen Computer-Schriftversionen alle rromani Buchstaben vertreten sind: am weitesten verbreitet sind Arial Unicode und Times New Roman und es gibt jetzt ein Gerätetreiber, genannt EuroUniv, der rromani und viele andere Sprachen zu schreiben erlaubt. Auch im Fall, man diesen Gerätetreiber nicht hat, ist es sehr einfach, für die verschiedenen Sonderzeichen einen Shortcut auf der Tastatur einzurichten. Wenn man außerdem bedenkt, dass die von 40.000 Menschen gesprochene lappische (Sami) Sprache 9 eigene Tastaturen für alle neueren Microsoft-Versionen genießt, ist es dann nicht eine auffällige Diskriminierung, dass die von Millionen gesprochene rromani Sprache noch nicht einmal berücksichtigt wird? Wir müssen uns also dafür engagieren, dass alle rromani Buchstaben auf allen europäischen Tastaturen leicht einzurichten sind (die Arbeit ist tatsächlich in Prozess).

Schlußfolgerung Nr. 4: Global denken und lokal handeln gilt auch im Falle der rromani Sprache. Sagt eine Dorflehrerin: "Warum soll ich für meine Schüler in diesem entlegenen Bergdorf die europäische Schreibweise benutzen?", bedeutet das nicht, dass die rromani Rechtschreibung schwierig ist sondern nur, dass diese Lehrerin weder die europäische Dimension der rromani Sprache, Kultur und Nation noch verstanden hat, noch wieviel ihre Schüler dadurch verlieren, dass in der geschriebenen Sprache die lokale Aussprache zugrunde gelegt wird, so wie sie in lokalen nicht-rromani Schreibweisen wahrgenommen wird.

5. Gegenwärtige Probleme und Anliegen

Es geht praktisch um folgende zentrale Probleme:

- a. Der Mangel an Engagement und Geld für die Veröffentlichung und Verteilung von möglichst viel Material in einer gemeinsamen Verschriftung und in der ursprünglichen dialektalen Variante (entsprechend editiert wie bei allen anderen Sprachen, um Verständnis-

schwierigkeiten zu vermeiden), aber auch auf anderen Trägern wie Filmen, Bändern, elektronischen Spielen etc. .

b. Der Mangel an Motivation, Bewußtsein und manchmal auch Lernwillen auf Seiten einiger Rroma, die nur zögerlich ein oder zwei Stunden Unterricht investieren würden, um die gemeinsame Rechtschreibung zu lernen, und danach vielleicht einige freie Zeit darauf verwenden, sich die in ihrer Gemeinschaft verschütteten, aber in anderen Teilen Europas noch benutzten genuinen Begriffe der rromani Sprache anzueignen.

c. Der Mangel an Bewußtsein bei einigen rromani Übersetzern, die sich mit äußerst fragwürdigen Übersetzungen zufrieden geben und dafür noch bezahlt werden (das gilt leider für viele politische Dokumente des Europarates¹⁹ oder sogar für literarische Werke wie der ersten rromani Übersetzung des "Kleinen Prinzen"). Solche Veröffentlichungen entmutigen potentielle Leser, verschwenden die knappe Geldmittel, die für Rroma Fragen bestimmt sind, und untergraben die begründete Affirmation der rromani Sprache als einer modernen europäischen Sprache.

d. Der Mangel an Aufklärung und Motivation bei Mitmenschen, die die rromani Sprache immer noch ignorieren so wie sie das Volk der Rroma, den Genozid an den Rroma, den Beitrag der Rroma zur Zivilisation der Menschheit, den Anteil der Rroma an der Geschichte usw. ignorieren.

e. Eine grassierende Verachtung der intellektuellen Fähigkeiten der Rroma (s. oben).

f. Nicht zuletzt kann man eine eindeutige Haltung der Obstruktion bei einigen nicht-Rroma beobachten, eine Art Angst davor, in einem bisher verachteten Volk, das in großer Zahl inmitten Europas lebt, etwas anderes zu sehen als "Gemeinschaften der Rroma"²⁰ (früher

¹⁹ Ich machte einem von ihnen gegenüber einmal eine Bemerkung dazu und er antwortete zynisch: „Was soll’s, Rroma lesen nicht und Gages verstehen es nicht“...

²⁰ Ein häufig angeführtes Argument dafür besteht in der Vielfalt der Kultur der Rroma. Hinter dieser scheinbaren Achtung der Vielfalt verbergen sich zwei Ungenauigkeiten: 1. Zusammenfassen (*amalgamation*) – einige nicht-Rroma-Gruppen werden von uninformierten Außenstehenden als Rroma gesehen, nur weil sie mit denen einige soziale Eigenschaften wie Armut und Marginalisierung gemeinsam haben (eine solche Haltung der Negation, d.h. die Leugnung einer positiven nationalen Identität und deren Ersatz durch eine negative soziale Einschätzung, hat eine lange Leidensgeschichte, selbst wenn sie gegenwärtig unter dem karitativen Mäntelchen versteckt wird) und 2. Aufspalten (*carving up*) – einige Menschen berufen sich auf die kulturelle Vielfalt der Rroma, um ihnen die Eigenschaft als eigene Nation abzusprechen. Eine solche Haltung ist gerade heutzutage unhaltbar, wo altmodische Träume von nationaler Uniformität der Vergangenheit angehören. Es sollte hinzugefügt werden, dass sowohl die

“Stämme”) und sie stattdessen als “eine Nation der Roma” in sehr vielfältiger Gestalt zu verstehen – sowie deren Sprache nicht als “Anhäufungen von Dialekten”, sondern als “eine rromani Sprache” mit ebenso großem Reichtum an kulturellen Ausdrucksmöglichkeiten. Es scheint, als ob sie Angst vor einer Schwächung ihrer eigenen nationalen, auf einem Staatsgebiet basierenden Identität haben, wenn sie die Einheit von Sprache und Identität einem Volk zuerkennen, das zahlenmäßig groß, aber nicht an ein Staatsgebiet gebunden ist. Mit anderen Worten: es wird ihnen der Boden unter den Füßen weggezogen, wenn nationale Einheit über politische Grenzen und kulturelle Unterschiede hinweg einem Volk zugestanden wird, dessen Besonderheit auf seinem traditionellen Gefühl des Andersseins, einer gemeinsamen Sprache (sei es in der tatsächlichen Praxis oder in der Erinnerung als Symbol der Vergangenheit) und einem gemeinsamen historischen Schicksal beruht – und das ohne irgendein faßbares Staatsgebiet. Es ruft die Bemerkung eines der großen Sanskritisten, Jules Bloch, in Erinnerung, der feststellte: “Trotz der Zerstreuung ihrer Gruppen und ihrer fehlenden Einheitlichkeit betrachten sich die Roma als ein einzigartiges Volk. Dieses von allen geteilte Gefühl der Gemeinschaft erlaubt es uns, sie als eine Nation zu betrachten, selbst wenn ihnen genau das fehlt, was für uns zum Symbol einer Nation geworden ist, d.h. einheitliche Institutionen und ein festes Staatsgebiet. Viele bleiben Roma, auch [...] jene, die die Sprache der Vorfahren nicht mehr benutzen.” (Bloch 1953:54).

Des Lesens und Schreibens unkundige und marginalisierte Roma haben bisher die Sprache der Roma am Leben erhalten, aber werden inzwischen zunehmend stärker von den Mehrheitssprachen vereinnahmt; eine Ausnahme sind die Erben einer lebendigen mündlichen Kultur, die sich ihre Liebe für und den Stolz auf ihre Muttersprache bewahrt haben. Entgegen der landläufigen Meinung ist es ganz und gar nicht naturgegeben, dass man die Sprache der Vorfahren pflegt: es bedarf eines unerschütterlichen Bewußtseins und Motivation, um die zur Akkulturation führende Tatenlosigkeit zu überwinden. Im heutigen Europa haben Minderheitssprachen nur eine Überlebenschance dank des freiwilligen Einsatzes der Eliten²¹. Wenn

Amalgamation wie die Identitätsspaltung in der Kolonialzeit ausgiebig gegen unterdrückte Völker eingesetzt wurden und dass die Kolonialherren ihre Macht u.a. daraus gewannen, dass sie das unterdrückte Volk, oder zumindest einige seiner Führer, von der Richtigkeit dieser Sicht überzeugten – manchmal aus fehlendem Bewußtsein und häufig aus direktem Eigeninteresse.

²¹ In beiden Bedeutungen des Wortes: die formal gebildete Elite wird sich des Wertes ihres sprachlichen Erbes bewußt (manchmal zögert man noch eine Generation lang,

Roma die verfügbaren Lehrhilfen richtig nutzen und ihre europäische Elite entwickeln können, gäbe es die Hoffnung, dass diese Elite als Vorbild (eine Art nationaler Mittelstand) für andere Rroma fungiert und sie dazu ermutigt, die gegenwärtig von ihnen vernachlässigte Sprache auf mittlere Sicht wieder zu aktivieren.

Eine genaue Bibliographie

- BLOCH, J. 1953. 128 p. *Les tsiganes*. Coll. "Que sais-je?". PUF Verlag. Paris.
- COURTHIADE, M. 1985. Distance between Rromani Dialects. In: *Journal of the Gypsy Lore Society. North American Chapter*. Nr 8 S. 1-7. Silver Spring.
- COURTHIADE, M. 2004. The Dialect Structure of the Rromani Language. In: *Interface*. Nr 31, S. 9-14, Paris (aktualisiert in: Structure dialectale de la langue rromani, *Etudes tsiganes*. Nr 22. S. 12-23. Paris, 2005).
- COURTHIADE, M. 2004. Politique linguistique d'une minorité nationale à implantation dispersée dans de nombreux États : le cas de la langue rromani/口マ二語の言語政策複数国家に散在する少数民族の対応. In: *Impérialismes linguistiques hier et aujourd'hui*. S. 241-271. Inalco-Edisud-Fujiwara, Paris-Tokyo.
- COURTHIADE, M. 2005. La langue rromani, d'un millénaire à l'autre. In: *Etudes tsiganes*. Nr 22. S. 25-38. Paris, 2005.
- DUKA, J. 2001. Pratique interdialectale en situation de diaspora : le lexique rromani – témoignage en synchronie. In: *Faits de langues*. Nr 18 S. 181-190. Ophrys publisher. Gap-Paris (rromani Original ausgegeben in: *Džaniben* Nr 3-4 aus 2001, Prag unter dem Titel "Panž naja, panž phrala, panž čhibă – našti te oven jekh").
- COLL. *Rromane lila – Cigány levelek – Rromani letters*. 2003. 196 S. Fővárosi Önkormányzat Cigány Ház Verlag. Budapest.
- COLL. *Fjalor rromisht-shqip i të folmeve rrome në përdorim në Shqipëri*. [Rromani-Albanisches Wörterbuch der Rromani *parlers*, in Albanien verwendet] 2004. 252 S. Rromani baxt Verlag. Tirana.
- DJURIĆ, R. *Fonološki sistem romskog jezika i njegov alfabet u svetlu etimoloških istraživanja*. In: Konsultàcia vaš-i standardizàcia e čhibăqiri. Warsaw, 1990.

dieses Erbe anzunehmen) und kämpft für seine Anerkennung, aber auch einfache schulelose Menschen, die sich Sorgen um den Erhalt ihrer Muttersprache machen, können zu einer wirklichen Elite mit allen entsprechenden Eigenschaften werden.

- ELOY, J.-M. 2004. Des langues collatérales: problèmes et propositions. In: *Des langues collatérales – actes du colloque international d'Amiens 21-24 nov. 2001*. L'Harmattan, Paris.
- HALWACHS, D. & M. ZATREANU. 2004. 46 S. Romani in Language. Europarat Verlag. Strassburg.
- LANDABURU, J. 1997. Historia de la traducción de la Constitución de Colombia a siete lenguas indígenas (1992-1994). In: *Amerindia: traducción y alteridad Lingüística*. Tomo 1. Bogota-Paris.
- REINHARD, M. D. 1976. Die Sprache der deutschen Zigeuner. In: *Mitteilungen zur Zigeunerkunde*. Beiheft Nr. 1. Mömbris.
- SARĂU, Gh. 2002. 56 p. Rromani language – The Present Time in the Education of National Minorities in Romania. Bukarest.
- Eine umfassende und aktuelle Bibliographie von Lehrmaterial in der rromani Sprache ist auch in "El idioma rromanó y su cultura". Paris, L'Harmattan – 2006 zur Veröffentlichung vorgesehen, enthalten.
- Besuchen Sie auch on www.inalco.fr and www.rromani.org